

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



eines Quecksilberdampf-Gleichrichters gewonnen werden. Zur Speisung großer Scheinwerfer benutzt man stets besondere Dynamomaschinen, die ihren Antrieb je nach den vor-handenen Betriebsmitteln durch besondere Dampfmaschinen, Kohöl- oder Elektromotoren erhalten. Für fahrbare Scheinwerfer verwendet man als Antriebsmaschine hauptsächlich den Benzinmotor.

Einen vollständigen Scheinwerferzug für Kriegszwecke in Marschbereitschaft veranschaulicht unsere Abbildung Seite 358 unten. Für Fernbeleuchtung kommen hauptsächlich Spiegeldurchmesser von 90 und 110 Zentimeter in Verwendung, doch hat man auch solche mit 150 Zentimeter und mehr im Gebrauch; Scheinwerfer zur Signalgebung und zur Nahbeleuchtung erhalten gewöhnlich Spiegel mit 35 Zentimeter Durchmesser. Zu den Beobachtungsmitteln gehören gute lichtstarke Ferngläser, Fernsprecher, Sprachrohre, Signal- und Läutewerk, sowie geeignete Beobachtungsstände. — Wie schon angedeutet, baut man feste, stehende Scheinwerferanlagen und fahrbare; letztere bestehen aus einem Wagen mit dem Scheinwerfer und einem Maschinenwagen. Während die fahrbaren Scheinwerfer auf den vorher erkundeten Punkten auffahren, bleibt ihr Maschinenwagen seitwärts oder rückwärts in Deckung; die Verbindungen erfolgen durch mitgeführte Kabel. Unsere Abbildung Seite 359 oben zeigt aufgefahrene Scheinwerfer mit ihren Maschinenwagen hinter einem Hochwasserdamm bei der Memelverteidigung. Man baut auch kleine Scheinwerfer, die auf Tragtieren mitgeführt werden können. Die festen Scheinwerferanlagen, die besonders an Küsten und in Gebirgsfestungen Verwendung finden, ferner auf Panzerleuchttürmen zur Erzielung von Lichtsperrern, sind stets drehbar, meist auch heb- und versenkbar eingerichtet. Ein Deck- und Vorpanzer schützen das in einem Mauer-schacht bewegliche und durch Gegengewicht ausbalancierte Fahrgestell gegen Sprengstücke und flach auftreffende Geschosse kleineren und mittleren Kalibers.

Zur Nahbeleuchtung des Vorfeldes, also auch zur Beleuchtung der Hindernisse vor den Feld-eindeckungen hat man auch tragbare Aketnle-scheinwerfer (siehe Abbildung Seite 359 unten) ge-baut, deren Spie-geldurchmesser etwa 25 Zenti-meter beträgt.

Auch Leucht-fackeln, Leucht-pistolen, Leucht-granaten und Leuchtschrapnelle, Raketen usw. die-nen mit ihrem all-seitig ausstrahlen-den Licht oft zur Beleuchtung des Vorfeldes und



Kaisers Geburtstag im Gefangenenlager in Kurume (Japan).  
Die Hauskapelle mit selbstgefertigtem Cello.

Dickfelligkeit dem Feinde gegenüber zum Gefreiten er-nannt worden.

Was wir alles während unseres Kampfes um Tsingtau ausgehalten haben, wirst Du wohl genügend in den Zei-tungen gelesen haben.

Wir haben alle das Höchste geleistet, das ein Mensch zu leisten überhaupt vermag. Doch infolge der Aber-macht und des Mangels an Artilleriemunition (wir hatten nämlich keinen Kanonenschuß mehr!) mußten wir unterliegen. Aber bis heute habe ich mich noch nicht als Besiegter fühlen können, denn was sollten 4000 Deutsche gegen so viele, viele Tausende von den Japanern machen?

Aber alle Achtung vor der Behandlung seitens der Japaner!

Fast gar nicht lassen sie uns merken, daß wir Ge-fangene sind, vielmehr kommen uns unsere Besieger in jeder Art entgegen. Sogar den Geburtstag unseres herr-lichen Kaisers durften wir mit Theatervorstellung und an-de-

rem mehr feiern, woran sogar un-sere japanischen Vorgesetzten teil-nahmen. Von einer uns feind-lichen Stimmung merkt man nicht das geringste; im Gegenteil, die Bürger nickten uns freundlich zu und sind so entgegen-kommend wie möglich. Von un-serer Kapellé lege ich Dir ein Bild bei, das am Ge-burtstage Seiner Majestät aufge-nommen wurde. Hinter uns steht der von uns sehr verehrte Ober-leutnant Jama-mohr.

Hoffentlich er-kennst Du mich auf dem Bilde. Ein Berlin-Tegeleser.

zum Erkennen von Bistier und Ziel, besonders für Infanterie.

## In japanischer Gefangenschaft.

(Feldpostbrief.)

(Hierzu die Bilder auf dieser Seite.)

Hurra, wir leben noch! Gott sei Dank — nicht wahr? Du hast doch sicherlich große Angst meinewegen ausgestanden! Ich nehme es wenigstens an und hoffe, mich nicht zu täuschen! Ja, nun aber Spaß beiseite! Es stand doch äußerst bedenklich um mein bißchen Dasein. Ich bin nämlich zweimal wie durch ein Wunder mit dem Leben davongekommen und nur ein-mal an der Stirn verletzt wor-den. Die Verwundung drohte schon gefährlich zu werden, aber trotz der Vereiterung und Knochenhautentzündung ist bei der sorgfältigen Behandlung der Ärzte alles wieder gut ge-worden, und so werden hoffent-lich keine weiteren Nachteile für mich entstehen.

Ich bin sogar infolge meiner



Deutsche Gefangene in Kurume (Japan) in dem ihnen zur Verfügung stehenden Garten.